

Bei den Kopfjägern und bei uns

Von Gunther Geipel

Nachdem mein Freund Guine Anderson sich bekehrt hatte, nahm ihn ein Missionar mit auf eine Reise nach Nordindien. Am Eingang des Dorfes, das sie besuchen wollen, rutscht Guine fast das Herz in die Hosentasche: Der Torbogen ist mit lauter Menschenköpfen besetzt. Guine überlegt, ob sein Kopf wohl auch bald dort oben hängen würde...

Der Häuptling dieses Dorfes der Kopfjäger empfängt die beiden Reisenden. Er hört sich an, was sie ihm von Jesus erzählen. Als er erfährt, dass Jesus ans Kreuz genagelt wurde, springt er auf und ruft: "Wer hat das getan?" Er macht deutlich, dass er sofort zu einem Rachezug bereit sei. Der Missionar erklärt ihm, dass die Kreuzigung Jesu schon fast 2000 Jahre zurück liege und dass er nicht gekommen sei, um Verbündete für die Rache zu suchen. Als der Häuptling dann noch mehr über Jesus hört, laufen diesem harten Mann die Tränen übers Gesicht. Er ist tief berührt von dieser Liebe, die Gott uns durch Jesus bewiesen hat. Noch am gleichen Abend wird er Christ. Am nächsten Morgen kann der Missionar zum ganzen Dorf predigen - und sehr viele bekehren sich. Dass es echte Bekehrungen waren, zeigte sich daran, dass diese ehemaligen Kopfjäger bald selbst als Missionare in die umliegenden Dörfer gehen. Inzwischen sind über neunzig Prozent der Menschen in diesem Gebiet Christen.

„Der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und zu retten, was verloren ist.“ (Lukas 19,20-Wochenspruch) ER tut dies bei den Kopfjägern in Indien und auch bei uns. Keiner ist ihm zu schlecht, keiner ist für ihn ein hoffnungsloser Fall. Jeder von uns ist ihm so wertvoll, dass er uns sucht, weil er ihn retten möchte.

Er gleicht jener Mutter, deren Tochter von zu Hause weggegangen und in der Unterwelt gelandet war. Wie hat sich die alte Mutter zu Hause gegrämt und gesorgt! Die Suche durch die Kriminalpolizei bleibt ohne Erfolg. Da lässt die Mutter viele Fotos von ihrem vor Kummer altgewordenen Gesicht machen, klebt sie auf Papier und schreibt darunter: "Komm heim! Mutter wartet auf dich!" Die Bilder bringt sie in die verrufensten Kneipen der Stadt, bittet um Erlaubnis, sie dort aufhängen zu dürfen. Nach einiger Zeit kommt die Tochter wahrhaftig in eine dieser Spelunken. Wie vom Blitz getroffen bleibt sie stehen. Sie schreit laut auf: "Mutter!" Wenig später ist die Tochter zu Hause. Was Kripo, Druck und Angst nicht fertiggebracht haben, das schafft die Liebe einer alten Frau!

Jesus erzählte die Geschichte vom verlorenen Sohn (Lk 15), der- wie die eben erwähnte verlorene Tochter- vom Vaterhaus weggeht. In frecher Weise fordert er vom Vater vorzeitig sein Erbe. Der Vater gibt es ihm, zwingt ihn nicht, zu Haus zu bleiben. Der Vater ist so großzügig, dass er dem Sohn das reiche Erbe gibt. Und der Sohn so dumm, dass er alles in der Fremde verprasst! Er verliert sein Geld, seine Ehre und dann auch seine sogenannten Freunde, die ihn „hängen lassen“, als der in der Not ist. Schließlich landet er als Schweinehirt am Schweinetrog. Es wird ihm sogar verboten, vom Schweinefraß zu essen. Er hört die Schweine schmatzen und den eigenen Magen knurren. Alles in ihm schreit vor Verzweiflung, schreit nach Veränderung. Da endlich - am Schweinetrog- geht er in sich und beschließt, zum Vater zurückzukehren. Er macht sich auf den Weg. Wird der Vater ihn wenigstens als Tagelöhner wieder aufnehmen? Mehr wagt der Sohn nicht zu hoffen. - Der Vater sieht ihn in der Ferne...und läuft ihm mit ausgebreiteten Armen entgegen. Kein Wort des Vorwurfes! Nur Vergebung und Liebe! Ein großes Fest wird gefeiert, weil der verlorene Sohn wieder da ist. Der Vater- ein Bild für Gott. Ja, so ist Gott! Dieses „Bild“ will uns einladen: Komm heim, Vater wartet auf dich!

Er wartet auch auf die, die schon lange Christen sind- und immer wieder neu Vergebung brauchen. Er wartet auf die, die ausgebrannt sind und neue Kraft brauchen. Er wartet auf Sie! Und er wartet darauf, dass die Christen es mit ihrem Leben und mit ihren Worten weitersagen, wo Rettung und Leben ist. Auch dann, wenn uns dabei manchmal- wie meinem Freund Guine am Tor der Kopfjäger- das Herz in die Hosentasche zu rutschen droht, weil wir so viel Not und so viel Widerstände sehen. Im Vertrauen auf Jesus können wir vorwärtsgehen. Der suchende und rettende „Menschensohn“ ist zugleich der „oberste Chef“, der uns helfen und bewahren kann!